

Portrait von Pater Marie-Albéric, Trappist (Seite 214 – 221)

Von dem Foto von Ende 1889, auf dem der Vicomte in Zivilkleidung zu sehen ist, bis zum Foto vom September 1900, wo der Geistliche in Soutane neben seinem Neffen und Patensohn Charles de Blic steht, gibt es keine Darstellung von Charles de Foucauld. Das Porträt, das ihn in Büste mit einer Mönchskapuze zeigt, ist eine Montage aus einem Foto, das 1902 in Beni Abbès aufgenommen wurde. Seine menschliche und spirituelle Figur ist leichter zu identifizieren, dank seiner Briefe und Schriften aus dieser Zeit und dank der Zeugnisse der Mönche, die ihn live gesehen haben.

Das Kloster Notre-Dame des Neiges und das der Gründung in Syrien erkannte schnell in der Person dieses neuen Bruders mit einer außergewöhnlichen Vergangenheit und einer vielversprechenden Zukunft, einen Wunschkandidaten für den Zisterzienserorden.¹ In Anspielung auf das absolute Engagement des Novizen auf dem Weg der Buße und Entbehrung sagte P. Philomène, der in Notre-Dame du Sacré-Cœur² mit der Organisation der Arbeit beauftragt war, am 10. Dezember 1890 über Bruder Marie-Albéric: „Er ist immer aufbauend, freut sich oft, erschreckt einen manchmal.“ und P. Raphael, der ein Jahr lang sein Beichtvater war, schrieb 1917: „Wie viele ganze Nächte hat er mit meiner Erlaubnis in Anbetung vor dem Allerheiligsten Sakrament verbracht!“ Um dies zu erlauben, war es notwendig, eine Ausnahme von den Regeln der Kommunität zu erhalten. Was das Fasten der Nahrung betrifft, ist Gehorsam nicht erforderlich und die Erlaubnis demnach nutzlos. P. Raphael fügt noch an, dass Marie-Albéric die Einladungen zur Mäßigung ignoriert hat: „Er kasteite sich übermäßig, trockenes Brot und Wasser waren seine tägliche Nahrung zu allen Mahlzeiten des Jahres, sogar am heiligen Ostertag. In diesem Punkt war er stur wie ein Maultier der Auvergne. Es wäre vergebliche Mühe gewesen, ihn dazu zu bringen, etwas anderes zu sich zu nehmen, deshalb haben wir ihn gewähren lassen.“³ So manifestierte sich in diesen sieben Jahren derselbe stark gehärtete Charakter, den er bereits in den Militärkolonnen der Region Süd-Oran gegen Cheikh Bou-Amama und dann während seiner Reise nach Marokko unter Beweis gestellt hatte.

Als Trappist, fern seiner Familie und entschlossen, sie nie wieder zu sehen, wird sich Charles schnell ganz originell den einen und anderen seiner Verwandten zuordnen. Das Gebet, die Korrespondenz und die Herstellung von Beziehungen zwischen den Trappisten und seiner Familie werden einzigartige Verbindungen sein, die rasch in sein moralisches Porträt Eingang finden.

Der „älteste Sohn“ von Marie de Bondy

Charles kommt zu den Trappisten und denkt darüber nach, was er kürzlich im August-September 1889 im Schloss von La Barre, dem Sitz der Familie de Bondy, erfahren hat: „Die Berrichons (Anm.: Einwohner der Region Berry) hatten nicht Unrecht und sie bereiteten mir mehr Freude, als sie dachten, wenn sie mich Ihr Kind nannten. Bin ich es denn nicht, für den Sie seit zwanzig Jahren beständig so gut sind?“⁴ Und später in demselben Brief: „Und noch einmal retten Sie mich für Unserem Herrn. Ich habe zu viel von Ihnen erhalten, um mich nicht als Ihr kleines Kind zu betrachten, und als solches erlaube ich mir, jedes Mal traurig zu sein, wenn ich spüre, dass Sie traurig sind.“ Am 7. Februar 1890 konnte er zu ihr aus dem Trappistenkloster sagen: „Beten Sie für mich zu Gott, bete für Ihren ältesten Sohn, der von ganzem Herzen für Sie betet.“ Wenn er vor seinen Vorgesetzten über seine Vergangenheit sprach, offenbarte er ihnen, dass er, wenn er in der Person von Abbé Huvelin einen geistlichen „Vater“ hatte, sich auch als geistlichen „Sohn“ seiner Cousine Maria betrachtete, die also in gewisser Weise seine „Mutter“ war. Und oft wird er die Mönche um Gebete für sie, für ihren

¹ Foucauld trat in den Orden der Trappisten ein. Die Trappisten sind im 17. Jahrhundert als Reformzweig aus dem Zisterzienserorden entstanden.

² Notre-Dame du Sacré-Cœur ist der Name des Trappistenklosters in Syrien

³ *Ebenda.*, p. 410-411.

⁴ Brief an seine Cousine Marie de Bondy, 16. September 1889.

Ehemann Olivier, für ihre Kinder bitten. Vor allem für die beiden Jugendlichen, von denen er sagt, der „Ältere“ zu sein.

Auch wenn Charles seiner Schwester entsprechend dem Brauch bei den Trappisten einmal pro Monat einen Brief schreibt, wird der Briefverkehr mit seiner Cousine Marie viel häufiger sein⁵. Einige seiner Briefe sind auch Antworten auf die Fragen seiner Cousine nach seinem Befinden oder Antworten auf die Sorgen, die sie ihm über ihre Ältesten anvertraut. Von Anfang an hielt es Pater Eugen für angebracht, dass sein Novize in regelmäßigem Kontakt mit derjenigen blieb, deren „Apostolat“, das sie seit jeher an ihrem Cousin ausübte, er respektierte. Er weiß auch, dass dessen Briefe auch ihrer Empfängerin Gutes tun. Charles ist sogar davon überzeugt, dass sein Oberer ihre Korrespondenz nicht liest, die er offen und nicht versiegelt entgegennimmt, im Gegensatz zu der zwischen ihm und Abbé Huvelin. In Notre-Dame du Sacré-Coeur wird Dom Polycarp, der Novizenmeister, auch dafür sein, dass die Briefe so regelmäßig und so lange wie nötig geschrieben werden können, und nach der Profess von Marie-Albéric wird Dom Louis de Gonzague, der Prior, der die engen Verbindungen von Marie-Alberic zu Madame de Bondy kennt, die er selbst mehrmals getroffen hat, diese Korrespondenz nie einschränken. Einige Jahre später sprach auch Pater Étienne, der als Prior auf Dom Louis de Gonzague folgte, in seiner Antwort auf Madame de Bondys Zögern vom „Werk des Apostels“.

In den ersten Monaten nach der Trennung vom 15. Januar 1890 war die Post des Novizen voller Gefühle und wiederholte ausführlich die wichtige Rolle, die er seiner Cousine bei seiner Bekehrung und in seinen ersten Schritten als Konvertit zuschrieb. Die Tiefe und Intimität solcher Vertraulichkeiten offenbart vielleicht einige der noch vergrabenen Bedürfnisse und unausgesprochenen Wünsche des Waisenkindes von 1864; auf jeden Fall brauchte Marie de Bondy angesichts der beharrlichen Wiederholungen ihres Cousins die Hilfe von Abbé Huvelin, um klar zu sehen: „Akzeptieren Sie demütig, Ihrem Cousin Gutes getan zu haben. Es ist ein demütigender Gedanke, aber Sie wissen, dass Gott gerne aus Nichts etwas macht“, sagte er ihr nach den ersten Briefen des Trappisten. Dieselbe Wertschätzung am 30. Dezember 1890: „Der liebe Gott hat Ihnen erlaubt, ihm viel Gutes getan zu haben. Er wird ihm wiederum erlauben, dass er Ihnen an denen, die Ihnen am meisten am Herzen liegen, viel Gutes tut.“ Es gibt also einen sehr berührenden Austausch. Am 24. Juli 1893 war er noch nachdrücklicher: „Ich sende Ihnen diesen Brief Ihres Cousins, voll von Ihnen, wie Sie sehen werden. Er bewundert Sie sehr, aber diese Bewunderung, die kein Geschöpf möchte, hat ihm sehr gutgetan, sie war ein Werkzeug in den Händen Gottes; habe ich Ihnen nicht immer gesagt, dass Sie dieser Zuneigung nicht misstrauen sollen?“⁶

Marie ihrerseits spürte, wie ihre Schwester Catherine und ihre Mutter, die Leere der Trennung. Sie vertraute P. Eugen an: „Der liebe Gott bat uns um ein schmerzliches Opfer, indem er uns Charles wegnahm: Für mich war er wie ein junger Bruder, der viele Jahre lang alle unsere Prüfungen mit absoluter Hingabe und treuer Zuneigung teilte; er hinterlässt eine große Lücke; je mehr Sie ihn kennen, desto mehr werden Sie meine Traurigkeit verstehen, die kein Auflehnen ist.“⁷ Nach der Abreise ihres Cousins in das ferne Syrien kehrt sie zu ihrem Kummer zurück: „Ihn so weit weg zu spüren, kostet mich viel mehr, als ich gedacht hätte; es schien mir, dass seine Abreise aus Paris das komplette Opfer gewesen war, ich habe mich geirrt.“⁸

⁵ Man kennt die Briefe an Marie de Bondy vom 19. und 22. Januar, vom 6. und 15. Februar, vom 17. März, vom 7., 17. und 25. April, vom 10. und 26. Mai sowie fünf Briefe im Juni und fünfzehn Briefe vor der Abreise aus Frankreich.

⁶ In *Bulletin des Amitiés Charles de Foucauld*, Nr. 177, S. 4-5.

⁷ In *Cette chère dernière place, op. Cit.*, S. 47.

⁸ *Ebd.*, S. 54.

Die Trappisten und die Familie von Marie-Albéric

Charles' noch recht kurzer Aufenthalt in Notre-Dame des Neiges ermöglichte es, Beziehungen zwischen den Trappisten und seiner Familie herzustellen, zumal diese Berufung aus einer angesehenen Familie darüber hinaus Hoffnung auf materielle Vorteile weckte, die den verschuldeten Trappisten willkommen waren, noch dazu, weil in einer Zweigniederlassung noch alles zu bauen war. Seit 1890 gab es Gesten von Wohltätern und Wohltäterinnen gegenüber Notre-Dame des Neiges; dies erklärt zumindest teilweise auch die privilegierte Regelung der Korrespondenz von Charles mit seiner Cousine und seinen Verwandten im Allgemeinen.

Wie ihre Schwester Marie de Bondy bietet auch Catherine de Flavigny als Geschenk eine Kasel an, die sie als Tertiarin des hl. Dominikus mit „dem Bild Ihres (Ordens)Vaters [des heiligen Bernhard]⁹ geschmückt hat, so wie es unser Fra Angelico überlassen hat“. Die beiden Schwestern werden beide sofort als assoziierte Mitglieder angenommen und haben „das Recht auf Gebete und gute Werke, die im Kloster getan werden“. Sie werden regelmäßig Honorare für zu feiernde Messen und Spenden für die Beleuchtung der Gottesdienste schicken. Raymond de Blic, der in diesen Monaten des Jahres 1890 die Übergabe von Charles' Erbe an seine Schwester regelt, schlug Dom Martin ein Treffen am 8. Juni in Notre-Dame des Neiges vor, um mit ihm über seinen Schwager zu „sprechen“, ein Gespräch, das wegen der zehn Tage dauernden Gemeinschaftsexerzitien und der Abreise von Marie-Albéric am 24. Juni nach Syrien nicht stattfinden konnte. Es ist denkbar, dass Herr de Blic dem Abt gegenüber seinen Wunsch äußern wollte, der Abtei anlässlich der Schenkung, die Charles seiner Schwester gemacht hatte, finanziell zu helfen. Im Juli 1890 besuchen Dom Martin und der Superior von Syrien anlässlich einer Ordensversammlung in Paris die Familie ihres Bruders Marie-Albéric. Dom Martin wird im Juli 1891 einen zweiten Besuch machen. Im November 1890 hatte P. Louis de Gonzague, bevor er nach Syrien aufbrach, Zugang zur Wohnung von Charles und wählte aus seiner Bibliothek „zweihundert Bände aus, die für uns nützlich sein werden. Der Rest (600 bis 800 Bände) war nicht gut für uns.“ Der Hausmeister der Rue Miromesnil hatte zuvor auf Wunsch von Charles Gegenstände verpackt, die für Notre-Dame du Sacré-Cœur von Nutzen sein würden.¹⁰ Marie de Bondy wird dann von ihrem Cousin gebeten, der Bibliothek von Notre-Dame du Sacré-Cœur das Gesamtwerk der *Heiligen Therese* in der letzten Ausgabe der Übersetzung von P. Bouix anzubieten. Sie wird diese sechs Bände in Paris kaufen, binden lassen und sie dem Abt von Notre-Dame des Neiges schicken, der sich nach Syrien begeben muss.

Die Gebetsanliegen des Marie-Albéric

Nachdem er seinen Lebensbereich verlassen hat, um weit weg von der Welt und seinen vergangenen Beziehungen zu leben, wird Charles dennoch mit den einen und den anderen eine tiefe emotionale Nähe aufrechterhalten. Er wird immer überzeugt bleiben, dass das Gebet und das gute Beispiel zuerst auf jene gerichtet sein müssen, die am nächsten sind – „die *um uns herum, Verwandte, Freunde, Nachbarn, Bekannte*“ werden die *Statuten* von 1916 sagen –, für deren geistlichen Aufbau oder deren Rückkehr zum Glauben er sich verantwortlich fühlt. Er betet für sie und formuliert Gebetsanliegen, die der Pater Abt im Kapitel veröffentlicht, und die von allen, Patres und Brüdern, geteilt werden. Nach dem Gebet für Verwandte und Freunde, der ersten Verwirklichung der evangelischen Pflicht der Nächstenliebe, kommt die Nächstenliebe der versandten Post, wo er ermutigt,

⁹ Gemeint ist Bernhard von Clairvaux, einer der bedeutendsten Mönche des Zisterzienserordens

¹⁰ Ein sehr schöner Pferdesattel mit all seinen Geschirren, ein Geschenk des ehemaligen Offiziers, war dem Kloster sehr nützlich: Er war noch in gutem Zustand in Notre-Dame du Sacré-Cœur zu Beginn des Krieges von 1914 (Zeugnis des P. Bonaventure Rabbath, Trappist, erschienen im *Bulletin du Centurion*, Noël 1936, und in den *Cahiers Charles de Foucauld*, 34, S. 49).

erleuchtet, Zeugnis gibt, etwas, das er sein ganzes Leben lang in seiner reichen Korrespondenz fortsetzen wird.

In seinen Briefen versteht er es, sein Talent als Briefschreiber in den Dienst der Erbauung seiner Korrespondenten zu stellen. Seinem Freund Duveyrier offenbarte er allmählich und vorsichtig, warum sie sich nicht wiedersehen würden: Er erzählte ihm zunächst, dass er mit Freunden in der Nähe von Saint-Laurent-les-Bains einen längeren Aufenthalt in der Ardèche machen würde, dann, ab April 1890, verkündete er ihm, dass er Mönch geworden sei und beschrieb ihm seine Existenz als Ordensmann, bis zu dem vertraulichen Bericht vom 21. Februar 1892 über den Ursprung seiner Berufung und den Weg, der zu den Gelübden vom 2. Februar führte. Für diesen „lieben und ausgezeichneten Freund“, der sein Leben am folgenden 24. April beenden sollte, waren solche Enthüllungen sicherlich schwer zu lesen, vielleicht sogar schrecklich.

Zu Gabriel Tourdes, seinem Freund aus Nancy, sagte er am 11. Mai 1891: „Bei den Trappisten schreiben wir nicht, Sie wissen es, aber für Freunde wie Sie gibt es eine Ausnahme... Ich bat meinen Vorgesetzten um Erlaubnis, Ihnen schreiben zu dürfen, und behauptete, dass Sie nicht irgendein Freund sind, sondern *der* Freund, etwas ganz Unübertroffenes für mich. Da das Leben eines Klosters das Herz nicht schrumpfen lässt, sondern weitert, wurde meiner Bitte, ohne zu zögern stattgegeben...“ Wenige Tage nach der Zeremonie seiner Gelübde, am 6. Februar 1892, als er vom Tod der Schwester seines Freundes erfuhr, sandte er Gabriel und seinem Vater sein Beileid, und am 10. August hatte er diese Worte: „Mögest du bald mit mir das Wort des heiligen Augustinus sagen: ‚Warum habe ich dich so spät gekannt, und so spät geliebt, Schönheit immer alt und immer neu?‘ Diese Schönheit, die mein Leben ist, ich fühle zu sehr den Preis eines solchen Glücks, um es nicht mit ganzer Seele für dich, meinen lieben Gabriel, zu begehren.“

Morès, der Kamerad der Kavallerieschule, der jetzt sehr in die Politik involviert ist, wird trotz seiner Exzesse auch Anspruch auf „all die Zuneigung, die ganze Anhänglichkeit“ und die „tiefe Gewogenheit“ seines Freundes Charles haben, der sich in einem anderen Bereich entschlossen engagiert hat.¹¹

Am 14. Februar 1897 erfährt Charles, dass er von den am 2. Februar 1892 abgelegten Gelübden entbunden wird. Und unmittelbar legt er vor seinem Beichtvater, P. Robert, das private Gelübde der ewigen Keuschheit und das private Gelübde der ewigen Armut ab, mit dem er sich verpflichtet, niemals mehr als das zu haben, weder in seinem Eigentum noch für seinen Gebrauch, was ein armer Arbeiter hat.

Zum Zeitpunkt des Abschieds, am 16. Februar, unterzeichnet der Generalabt, bevor er sie ihm überreicht, die Dispensationsbriefe der einfachen Gelübde, in denen der Bruder als „Alberic von Foucault“ (sic¹²) von seinen einfachen Gelübden und von seiner Zugehörigkeit zum Trappistenkloster von Staouëli entbunden wird. Mit der notwendigen Summe für seine Reise und Unterkunft versorgt, schenkt Dom Wyart ihm als persönliches Andenken ein Kreuz, das er von einem Priester erhalten hat, der in das Kloster eingetreten ist. Charles hängt es sich um, vertauscht seinen Habit mit einem undefinierbaren Anzug, bestehend aus einer blauen Baumwollhose, einer weißen Weste geschneidert aus einer Trappistentunika und einer großen weißen Mütze auf dem Kopf. In seinem Notizbuch mit Notizen und Daten intimer Geburtstage heißt es: „Verließ das Generalat der Trappisten am Dienstag, den 16. Februar um 11 Uhr abends 1897.“ Derjenige, der jetzt „Bruder Charles“ ist, nimmt den Zug Rom-Brindisi und steigt in Brindisi auf das Boot nach Palästina.

¹¹ Vgl.: *Brief vom 23 Dezember 1891*.

¹² Anm.: (sic) weist hin auf eine Auffälligkeit in der Quelle. Es ist kein Versehen des Zitierenden.

Anregungen für ein Gespräch in den Gruppen bzw. Bruderschaften

- *„Er ist immer aufbauend, freut sich oft, erschreckt einen manchmal.“* Wie wohltuend, aufbauend und ermutigend kann es sein, wenn jemand die „Perle“ erkennt, die selbst in meiner falschen Aussage oder Handlung verborgen ist.
Ich achte darauf, wo ich meinerseits auf „Perlenfang“ im Alltag gehen kann, wo und wie ich die Aussage eines Gegenübers retten und so Beziehung erhalten kann.
- Als Trappist pflegt Charles einen ungewöhnlich regen Briefverkehr mit seiner Herkunftsfamilie, aber auch mit einigen Freunden.
Ich nehme meine Art der Beziehungspflege mit Familie und Freunden im Zeitalter der digitalen Kommunikation in den Blick.
- Getreu dem Leitsatz der Familie *„Niemals zurück!“* legt Charles gleich nach dem Austritt aus dem Trappistenorden die privaten Gelübde der ewigen Keuschheit und der ewigen Armut ab. Jesus und die Armen – dahinter will er nicht mehr zurück.
Ich schaue auf die Bindungen, die ich in meinem Leben eingegangen bin, weil mir etwas / jemand sehr wichtig geworden ist.